

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 22 (1995)

Artikel: Der Burgname Toggenburg : ein Rätsel
Autor: Rimensberger, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Burgrname Toggenburg: ein Rätsel

Georg Rimensberger, Wil

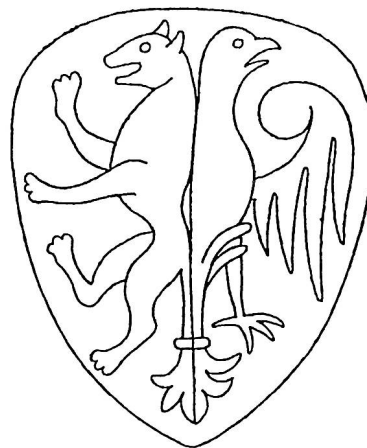
Toggenburg, ein Name, nach dem bis zur Gegenwart eine ganze Landschaft von Wil bis Wildhaus ihre Bezeichnung erhalten hat. Es sei hier der Versuch unternommen, der Herkunft und Bedeutung des Burgnamens Toggenburg nachzuspüren. Ursprung und Anlass ist das im Jahre 1044 erstmals bezeugte Geschlecht der Herren von Toggenburg mit Diethelm und seinen Söhnen Berchtold und Ulrich. Etwa um diese Zeit werden sie auf sehr abgelegener, steiler Höhe im hintern Murgtal ihre Stammburg errichtet haben (heute St.Iddaburg). Aus den Einsiedler Traditionsnotizen geht hervor, dass ein Diethelm und ein Ulrich um das Jahr 1050 auch «von Bublikon» genannt werden, was auf bedeutenden Besitz in dieser Gegend hinweist. Diese abweichende Benennung des Geschlechtes erscheint nur hier, ist jedoch in dieser Zeit der entstehenden Familiennamen keine Seltenheit.

Wir wissen, dass die Burgen der hochmittelalterlichen Epoche (10. bis 12. Jahrhundert) durch den Hochadel, also namhafte Dynastengeschlechter, erbaut und meist auch benannt worden sind. Eine Reihe bekannter Festen wie Kyburg, Habsburg, Froburg, Nellenburg im Hegau, und eben auch Toggenburg seien als Beispiele genannt. Wie bei anderen Fällen dürfte die Toggenburg möglicherweise an Stelle einer Fluchtburg für Mensch und Vieh errichtet worden sein. Diese Flucht- oder Volksburgen haben sich in der Folge oft zu wichtigen Dynastensitzen entwickelt. Ebenso findet man vielfach bei alten Namen mit der Endung «-burg» Siedlungsplätze prähistorischer Zeit, so auch bei der Toggenburg mit Funden aus der Bronzezeit. Weiter ist zu beachten, wie mächtige edelfreie Familien im 10. und 11. Jahrhundert in der Folge von Ungarneinfällen, später wegen der ständigen Kämpfe zwischen Königtum, Adel und Kirche, zum Bau von Höhenburgen schritten. Dabei tritt

wie im Frühmittelalter das Gattungswort -burg in den Vordergrund, aber daneben auch -berg, -stein und -fels. In diesem Zusammenhang kennen wir die Fehde mit dem st.gallischen Abt Ulrich III. von Eppenstein. Dieser brannte um das Jahr 1085 die alte Toggenburg nieder als eine der Folgen im damals wütenden Investiturstreit zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII., in dem die Toggenburger Verfechter der Päpstlichen waren, und die Abtei St.Gallen jene der Kaiserlichen. Die Zerstörung der Toggenburg betraf damals wohl der Zeit entsprechend noch eine Stein/Holzburg.

Kommen wir nun zu den frühen Belegen des Namens Toggenburg. Im 11. Jahrhundert erscheinen Toccanburg, Tochimburch, Tokkenburg, Tockenburg und Tockinburch. Das 12. Jahrhundert bezeugt den Namen mit Tockinburch, Tochenburch, Dockinburch, Tokenburch, Togginburch.

Die Herleitung von einem alemannischen Personennamen Toggo (Tocho, Tocco, Tokko, «der Tüchtige») wie er in der Literatur immer



Das alte Toggenburgerwappen aus dem Siegel Diethelms, um 1200. Umzeichnung und teilweise Rekonstruktion aus dem beschädigten Siegelbild.

wieder auftaucht, ist höchst unwahrscheinlich und bequem, aber auch ohne Sinn, denn die spätere abgelegene Höhenburg erhob sich zur Landnahmezeit durch die Alemannen sicher noch in einem unbesiedelten Gebiet. Zudem erscheint trotz frühen Belegen kein Vertreter des Geschlechtes mit dem althochdeutschen Personennamen Tocco; der Leitname der Toggenburger ist vielmehr Diethelm. Es ist ausserdem sehr selten, wenn alte Burgnamen im ersten Wortteil einen Personennamen tragen. (Eine Ausnahme unserer Gegend ist die Lütisburg = Burg des Liutin.)

(Anders verhält es sich mit dem Ortsnamen Toggwil ZH. Hier erscheint in den Jahren 792/800 der Siedlungsname Tocchivilari = Weiler des Tocko.)

Im alemannischen Sprachraum erscheint nun Togg, Togge, tocke, für ein in bestimmter Art bearbeitetes Stück Holz, wie etwa als Pfahl, Geländerpfosten oder Konsolenholz, das eine Laube zu tragen hat. Auch handelt es sich um ein walzenförmiges Stück, Klotz, eine kleine gedrehte Säule aus Holz z.B. an Gebäuden.

Dann gibt es weiter ein Wort, das lautlich und altersmässig zwanglos auf den ersten Namens- teil von Toggenburg passen würde, und zwar althochdeutsch 'toccha' (tocka), mittelhochdeutsch «tocke», «Puppe». Die geschnitzte, oft bemalte «Doggin» ist für die Kleinsten bestimmt, da an ihr nichts zerrissen oder zerbrochen werden kann. Diese sehr einfache Holzpuppe führte zum Tätigkeitswort «ich docke», spiele mit Puppen, was natürlich meist den Kindern höherer Stände vorbehalten war. Noch im 15. Jahrhundert sind in Nürnberg die Dockenmacher urkundlich erwähnt. Der Begriff 'docke' für Puppe vermochte sich im deutschen Sprachraum bis ins 18. Jahrhundert zu halten. Im Laufe der Zeit verdrängte die Puppe (mundartlich «Baabe») dann endgültig die alte Docke.

In der Ritterzeit wurden auch die Rümpfe der Helmzier 'token' genannt, was einer besonderen Art geschnitzter Menschenfigur entspricht. Bemerkenswert ist, dass sich trotz allem das mittelhochdeutsche Wort 'tocke' noch heute im «Töggelikasten» findet (Fussballspielzeug), also einer kleinen geschnitzten oder gedrehten «Holzpuppe». Aber auch der Dialektbegriff «Töggelischuel» für Kindergarten bezeugt die Wortverwendung der 'tocke' bis in unsere Tage (!)

Gemeinsam ist also bei beiden Wörtern 'tocke' das geschnitzte Stück Holz, das sowohl zu einem Bauteil wie zu einer kleinen Puppe aus Holz passt. Von da her betrachtet, ist sachlich kein Unterschied zwischen den beiden verschieden angewendeten Objekten festzustellen.

Dass das lautlich passende 'tocke' in der Bedeutung von Puppe in den Burgnamen Toggenburg einging, ist wohl unwahrscheinlich und eher unverständlich.

Die Wahrscheinlichkeit liegt nun nahe, den Burgnamen Toggenburg -Burg mit 'tocken'- mit einer baulichen Besonderheit in Verbindung zu bringen, die den Unterschied zu den Bauernhäusern der Gegend sichtbar machte. Es könnte sich um besonders auffallende kunstvoll beschnitzte Bauteile gehandelt haben, wie beispielsweise Streben, Pfosten, Laubengeländer und dergleichen. Das Vorhandensein solcher besonderen Elemente wäre dann in den Burgnamen eingegangen. Diese Deutung finden wir auch bei einigen anderen Burgen, in denen ein besonders hervorstechendes Merkmal im Namen Eingang fand. Dieselbe Meinung vertritt erstmals Heinrich Boxler «Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden», 1976.

1249 erscheint dann in Ablösung des alten Wappens ein schwarzer Rüde mit rotem Halsband in Gelb als neues Schildbild. Gleichzeitig wird aber noch von den geistlichen Mitgliedern des Hauses Toggenburg das alte Wappen bis gegen 1300 weitergeführt: In Gelb ein roter aufrechter Löwe in der rechten Hälfte, und links ein blauer halber Adler, beide Tiere monogrammartig zusammengeschoben. Das neue Wappen mit dem Rüden wurde dann dahingehend interpretiert, es handle sich um eine Dogge, die aus dem Burgnamen abgeleitet wurde. Das entsprach natürlich einer (nachträglich) willkommenen Umdeutung des Namens, die eine standesgemässe Ableitung als Jagdhund darstellte. Dem steht nun aber

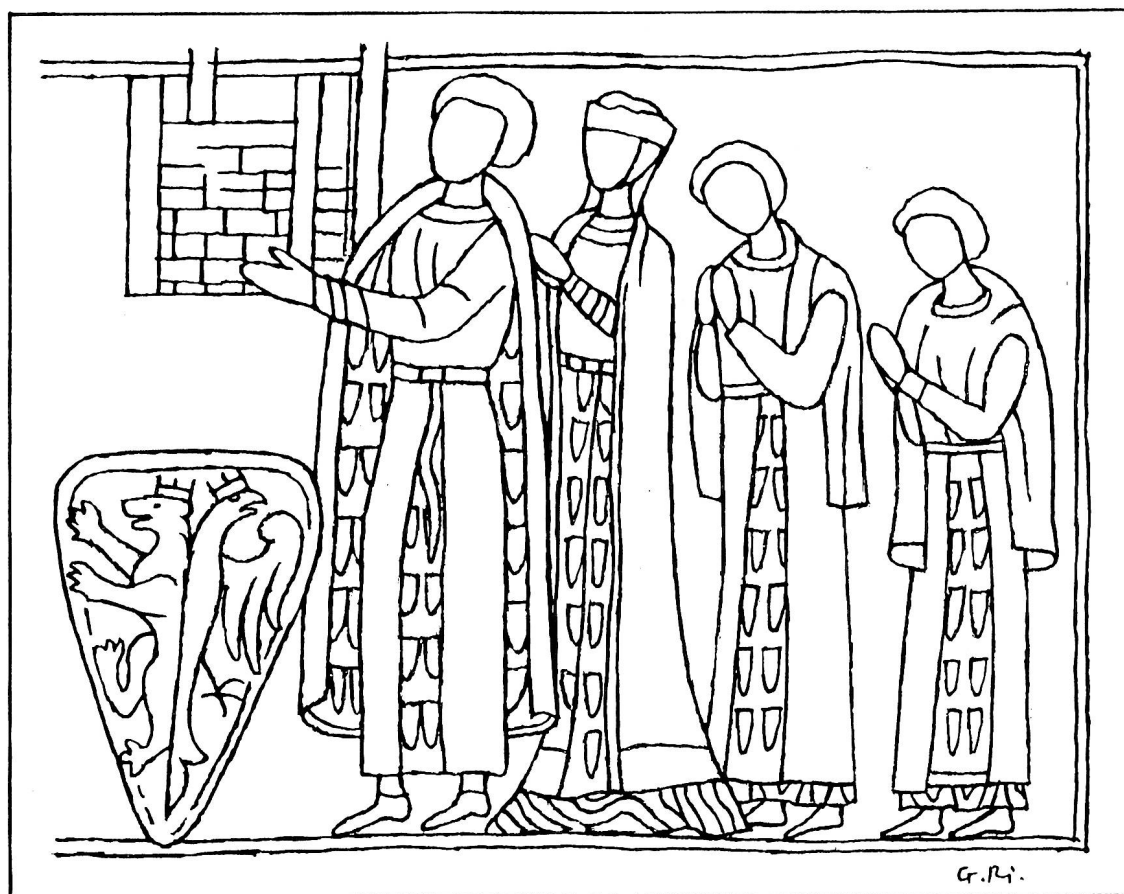


Dreiecksiegel des Grafen Kraft von Toggenburg an einer Urkunde vom 19. Januar 1249 (leicht vergrössert). Stiftsarchiv St.Gallen. Frühes Beispiel der Dogge als Wappenbild.

entgegen, dass in der Literatur die Bezeichnung 'Dogge' für einen Hund erst im 16. Jahrhundert aus dem Englischen entlehnt wurde (dog, schwedisch dogg, dänisch dogge).

Die Toggenburger mussten also schon früher die englische Bezeichnung 'dog' für 'Hund' auf irgend eine Art erfahren haben, um damit ihren Namen zu erklären. Dass die Wahl einer Dogge für ein neues Wappen einem reinen Zufall entsprach, wird wohl kaum in Frage kommen. Das Wort 'dog' muss also bereits im

13. Jahrhundert in der alemannischen Schweiz bekannt gewesen sein. (Im 14. Jahrhundert erscheint immerhin ein Hans, Ritter der Truchsess von Diessenhofen mit dem Beinamen «Tuggenkung» [Doggenkönig].) Wir haben es also mit einer bewussten Umdeutung des ursprünglichen Namens der Toggenburger zu tun, in dem die eigentliche Bedeutung des Wortes 'tocke' zugunsten des späteren Begriffs Dogge gebraucht wurde, was im neuen Wappen dann auch sichtbar wurde.



Ausschnitt aus dem 1993 restaurierten Stifterbild der Toggenburger in der Kapelle des Johanniterhauses Bubikon. Lineare Umsetzung des Wandbildes mit Rekonstruktionsversuch der zerstörten Fehlstellen. Das Bild entstand um 1220 und zeigt nebst der gräflichen Familie das alte Wappen der Toggenburger mit gekröntem Löwen und Adler. Die Krönung der Tiere geschah nach der Annahme des Grafentitels um 1209. Es handelt sich hier – nebst dem Rapperswiler – um die weitaus ältesten gemalten Wappenschilder der Schweiz! Bei den Personen handelt es sich um Graf Diethelm I. mit seiner Gemahlin Guta von Rapperswil und den beiden Söhnen Diethelm und Friedrich (der 1226 ermordet wurde). – Die Gemeinde Kirchberg führt heute das alte Wappen der Toggenburger.